

T.A.Langford (Hg.), Wesleyan Theology. A Sourcebook, 1984

M.Schmidt, John Wesley. Leben und Werk, 2 Bde., ²1987

W.R.Ward, The Protestant Evangelical Awakening, 1992

R.P.Heitzenrater, Wesley and the People Called Methodists, 1995.

II. Kirchengeschichtlich

1. Allgemein und Kontinentaleuropa

a) **Heutige Gliederung weltweit** Der M. ist die letzte große Kirchenbildung im Raum des Protestantismus und stellt die weltweit erfolgreichste dar, die aus den neuzeitlichen Erweckungsbewegungen des 18. und frühen 19. Jh. hervorgegangen ist. Er zählt heute über 33 Mio. kirchl. organisierte Mitglieder (mit sog. »Freunden« ca.70 Mio.) in über 100 Ländern. Zentrales Leitungs- und Konferenzorgan ist der World Methodist Council (Plenartagungen alle fünf Jahre). Der 1951 gegründete Rat mit Sitz in Lake Junlauska (NC, USA; Nebenstelle in Genf) ist die Nachfolgeinstitution der 1881 in London gegründeten Ökum. Methodist. Konferenz. Unter diesem Dachverband vereinigen sich unterschiedliche methodist. oder methodist. geprägte Kirchen: die Wesleyanische Methodist. Kirche Großbritanniens (s.o. I.), die Vereinigte Ev.-methodist. Kirche (The United Methodist Church), die ihrerseits aus der 1968 erfolgten weltweiten Kirchenunion der Bfl. Methodistenkirche mit der Ev. Gemeinschaft (The Evangelical United Brethren Church) entstanden ist, sowie zahlreiche nationale und ethnisch geprägte Kirchen (z.B. The African Methodist Episcopal Church, USA), ferner auch internationale Kirchen (z.B. The Church of the Nazarene; Nazarener: III.). Der Weltrat hat in den letzten Jahren vielfältige ökum. Dialoge geführt: seit 1967 mit dem Vatican, 1979–1984 mit dem Lutherischen Weltbund, 1992–1996 mit dem Reformierten Weltbund und der anglik. Kirchengemeinschaft. Nicht zur organisierten Familie methodist. Kirchen gehörig, jedoch wesentlich aus methodist. Frömmigkeit gespeist, sind die Heilsarmee und die 1909 in Chile gegründete Methodist Pentecostal Church (Pfingstbewegung).

Mitgliederzahlen der Kirchen des Weltrats Methodistischer Kirchen (1997)

	Mitglieder	Gesamtzahl (inkl. »Freunde«)
Afrika	5 054 146	14 628 991
Asien	9 719 321	18 196 825
Zentralamerika und Karibik	517 659	1 072 360
Europa	559 900	1 606 075
Naher Osten	17 950	31 650

Nordamerika	14 66 555	29 092 830
Pazifik	1 316 260	2 907 835
Südamerika	1 059 319	2 689 500

b) Kontinentaleuropäische Ausbreitung Einzelne methodist. Missionsaktivitäten in Kontinentaleuropa gingen in der 1. Hälfte des 19. Jh. von engl. Wesleyanern aus (Frankreich 1791, franz. Schweiz 1816 bzw. 1840, Schweden 1826). 1830 begann der Laienprediger Christoph Gottlob Müller (1786–1858), der den M. während eines längeren Aufenthalts in England kennengelernt hatte, in Württemberg mit dem Aufbau methodist. Frömmigkeitskreise innerhalb der Landeskirche. Die um 1850 beginnende breitere Welle methodist. Mission in Kontinentaleuropa ging überwiegend auf amer. Einflüsse zurück, nämlich teils auf die Missionsarbeit unter eur. Neueinwanderern in den USA (Missionsschiff Bethel im Hafen von New York: Rückwanderermission in Skandinavien, indirekt Rußland, Baltikum), teils auf den deutschsprachigen Zweig der amer. Kirche. Hierzu zählt insbes. die wirkmächtige Arbeit von Ludwig S. Jacoby, der 1849 in Bremen eine offizielle Mission der amer. Bfl. Methodistenkirche (mit Verlagshaus und Predigerseminar, 1869 nach Frankfurt/M. verlegt) gründete, die nach Süddeutschland, in die Schweiz und nach Frankreich hin ausstrahlte. Unabhängig von Jacobys Initiative entstanden methodist. Gemeindegründungen im Königreich Sachsen, in den Thüringischen Ländern, in Pirmasens und ab 1858 in Preußen, namentlich in Berlin. 1897 gliederte sich die Wesleyanische Methodist. Gemeinschaft in die Methodistenkirche ein. In den ost- und südosteur. Ländern kam es zu methodist. Gemeindegründungen meist erst Ende des 19. bzw. im frühen 20. Jh.

Förderlich für die methodist. Mission im deutschsprachigen Raum war, daß sich in den USA Anfang des 19. Jh. mit der Ev. Gemeinschaft und der Kirche der Vereinigten Brüder in Christo neben der Bfl. Methodist. Kirche zwei weitere deutschsprachige Kirchen methodist. Provenienz gebildet hatten. Diese begannen schon bald in Deutschland zu missionieren, so 1849/50 die Ev. Gemeinschaft mit der Entsendung von Johann Conrad Link und 1869 die Kirche der Vereinigten Brüder (Christian Bischoff in Bayern und Mitteldeutschland). 1905 wurde der dt. Zweig der letzteren in die Bfl. Methodistenkirche aufgenommen.

Die Rahmenbedingungen der methodist. Mission in den kontinentaleur. Ländern wurden wesentlich durch die Entwicklung der staatl. Religionsgesetzgebung (Einschränkung bzw. Aufhebung von staatskirchl. Religionsmonopolen; Religionsfreiheit: V.1.; Laizismus) im 19. und 20. Jh. bestimmt. Die Möglichkeit zur Bildung staatl. anerkannter (Frei-)Kirchen eröffnete sich den Methodisten in den meisten dt. Ländern und Schweizer Kantonen erst sukzessive nach 1848 (Schweizer Bundesstaatsgründung; Frankfurter Reichsverfassung 1849), so in Württemberg 1872 oder im Kanton Zürich 1880. Für retardierende Effekte sorgten landeskirchl. Monopolinteressen, aber auch nationalistische und antidemokratische Kräfte. In den dt. Ländern wurden den methodist. Kirchen volle öfftl.-rechtliche Körperschaftsrechte erst in den 20er Jahren des 20. Jh. nach Inkrafttreten der Weimarer Reichsverfassung zuteil, z.B. 1921 in

Freikirche staatl. anerkannt. Die dt. Landeskirchen haben sich der veränderten Rechtsstellung der Freikirchen seit den 20er Jahren allmählich angepaßt. 1957 kam es zu einer Diakonischen Arbeitsgemeinschaft der Freikirchen mit der EKD, 1987 schließlich zur vollen Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft (Interkommunion).

c) Geschichte des europäischen Sprengels Für die Organisation der methodist. Kirchen in Kontinentaleuropa ist das Jahr 1912 ein wichtiges Datum. In diesem Jahr wurden die zuvor unmittelbar den amer. Mutterkirchen unterstellten kontinentaleur. Kirchen bfl.-methodist. Provenienz in einem eigenen eur. Sprengel zusammengefaßt, über den der dt.-amer. Bf. J.L.Nuelsen von Zürich aus die Oberaufsicht führte. 1920 wurde dieser gesamteur. Sprengel in drei Sprengel mit Bischofssitzen in Kopenhagen, Zürich und Genf aufgeteilt. Diese bekamen 1924 die Vollmacht, sich als Zentralkonferenzen von Nord-, Mittel- und Südeuropa zu organisieren. Während die nordeur. Konferenz abgesehen von der Aufnahme Rußlands und der baltischen Staaten bis in die Gegenwart im wesentlichen stabil blieb, hatten die beiden anderen Konferenzen ein bewegtes Schicksal. In den 30er Jahren zerfiel die südeur. Zentralkonferenz durch Ausscheiden der Methodistenkirchen in Frankreich, Italien und Spanien. Die Funktionsfähigkeit der seit 1936 von Genf aus geleiteten mitteleur. Zentralkonferenz wurde durch die – von den außerdt. Konferenzen nolens volens hingenommene – Bildung einer selbständigen dt. Zentralkonferenz 1935/36 stark eingeschränkt. Schon im September 1934 hatte sich die dem nationalsozialistischen (Nationalsozialismus) Staat gegenüber überwiegend loyale dt. methodist. Kirche eine neue Verfassung gegeben, um sich so den Status einer einheitlichen Körperschaft des öffentlichen Rechts verleihen lassen zu können.

Nach dem Krieg kam es 1954 nach langwierigen Verhandlungen zur Gründung der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa. Erst die Überwindung der polit. Teilung Europas nach 1989 ermöglichte die volle Arbeitsfähigkeit dieser Institution. Seit 1992 sind die methodist. Kirchen ganz Europas im Eur. Rat Methodist. Kirchen zusammengeschlossen.

Georg Pfleiderer

Bibliography

K.Steckel/C.E.Sommer (Hg.), *Gesch. der Ev.-methodist. Kirche. Weg, Wesen und Auftrag des M.* unter bes. Berücksichtigung der deutschsprachigen Länder Europas, 1982


H.Strahm, *Die Bfl. Methodistenkirche im Dritten Reich*, 1989

M.Weyer (Hg.), *Der kontinentaleur. M. zw. den beiden Weltkriegen*, 1990

World Methodist Council (Hg.), *Handbook of Information*, 1997.

2. Großbritannien

Die Anfänge des M. liegen wie heute noch manchmal erkennbar bei den rel. Gesellschaften

 Citavi found 1 references to import directly. [Click here to import the references.](#)